

14

# Absage

Don Theobald Tiger

Noch einmal? Ich dachte, wir hätten jetzt Frieden?  
 Ueber Gesetze wird friedlich entschieden...  
 Ein Straßensturm auf ein Parlament  
 ist kein Argument.

Das Parlament ist ein Spiegel des Landes.  
 Da sitzen Vertreter jeden Standes.  
 Will euch die Politik verdrießen —:  
 Wählen! Nicht schießen!

Diese Matrosen sind keine Matrosen.  
 Dazwischen Schwärme von Arbeitslosen.  
 Kämpfer. Bananen. Neugierige. Mob.  
 Nun aber stop —!

Eine Gasse der Freiheit — nicht eine Gasse!  
 Rückt ab von jenem Lärmachertrotze!  
 Wir brauchen Ruhezeit. So wird das nie  
 eine Demokratie —!

## Ein böser Fall

Don Josef Wieners-Braunberg

Ich glitschte auf dem schlüpfrigen Pflaster aus, sagte „hoppla!“ und schlug lang hin. „Weh dem, der liegt!“ schoß es mir durch das Hirn, als ich die Wahrnehmung machte, daß ich plötzlich eine Sehenswürdigkeit geworden war. Eben noch hatte sich keine Seele um mich gekümmert, jetzt stand an ein halbes Hundert Menschen um mich herum. Sie stellten tief sinnige und gemütoolle Betrachtungen über meinen „Fall“ an und beaugenscheinigten mich wie einen gestürzten Droschfengaul. Da ich mich aber in meiner übergroßen Bescheidenheit nicht für befugt hielt, die öffentliche Aufmerksamkeit über Gebühr in Anspruch zu nehmen, erhob ich mich, nahm meinen gebrochenen rechten Arm unter den linken Arm und suchte eine chirurgische Klinik auf. Dort erfolgte zunächst meine und dann eine Röntgen-Aufnahme meines rechten Schulterstücks. Ich werde sie rahmen lassen und meiner Frau zum Geburtstag schenken. Ein Kniestück und ein Brustbild hat sie von mir bereits. Nunmehr erhielt ich einen tadellosen Verband. Zu meiner größten Freude. So geschah seit einem halben Jahr zum erstenmal, daß ich richtig verbunden war... Als eine nette, blonde und blauäugige Krankenschwester mich zu Bett gebracht

hatte, erschien der Arzt mit einer blauen elektrischen Laterne. Er sagte, daß ich als Zugabe eine Quetschung des Rippenfells davongetragen hätte. Meine rechte Brust bestrahlte er aus seiner Laterne mit Blaulicht, daß ich mir wie die Blaue Grotte von Capri vorkam, meine linke bestrahlte die nette, blonde Schwester auch mit Blaulicht, aber aus ihren Augen. Doch das ist eine Privatangelegenheit und geht den Leser nichts an.

Leider war ich nicht allein. In dem Bett mir zur Linken lag ein Barbier, dem sein Becken zerbrochen war, was für einen Barbier sehr schlimm ist, da er ohne Becken nicht rasieren kann. Die Verbitterung über sein Mißgeschick hatte ihn zum Spartakisten gemacht. Er lag daher in ewigem Hader mit meinem Nachbar zur Rechten, einem früher sehr verständigen Mann, der aber plötzlich auf den Kopf gefallen und seit dieser Zeit ein überzeugter Monarchist war.

Mein Nachbar zur Linken wollte nun so gleich von mir wissen, was für ein „ist“ denn nun eigentlich ich sei, ob ein Spartakist, Kommunist oder Monarchist.

„Nichts von alledem,“ sagte ich, „ich bin Utopist!“

Der Mann mit dem zerbrochenen Becken sah mich groß an.

„Utopist? Wat is 'n det? Mensch, quatsch doch nich! Wat 'n U-Boot is, det weest ik — ooch wat 'n Kientopp is. Aber 'n U-Topp? Du willst mir woll veräppeln? Nimm die in acht! Du hast woll lange nich mit 'nem verbundenen Kopp aus 'nem Charité-Fenster gekiekt?“

Zum Glück für mich hatte er gleich darauf wieder mit meinem Nachbar zur Rechten Krach. Der hatte behauptet, daß der Reichspräsident Ebert in Wirklichkeit Gebert hieß; und ein Bruder der bekannten Jettchen Gebert, also Jude sei. Er wäre von der Entente gekauft, um Deutschland in Grund und Boden zu regieren. Das hätte in der „Deutschen Tageszeitung“ gestanden, die er täglich las.

Mein Nachbar zur Linken hinwiederum führte die bei uns herrschende Kohlennot darauf zurück, daß Wilhelm II. alle Kohlen aufgekauft hätte, um sein Schloß in Amerongen damit zu heizen, wie er aus der „Freiheit“ wisse, die er täglich las.

So wogte der Meinungsstreit vier Wochen lang über meinem Bett täglich hin und her.

Mein Arm ist inzwischen geheilt. Nun aber werde ich mich zur Nachbehandlung in eine Maschinenschlosserei begeben, um die Schrauben wieder befestigen zu lassen, die sich bei diesen Kämpfen in meinem Kopf gelockert haben.

## Militärisches

Die amerikanischen Offiziere pflegen ihre Soldaten mit ganz ungewöhnlichen Fragen zu überraschen. Ein Soldat, der auf Posten stand, wurde einst von dem diensthabenden Offizier gefragt: „Was würden Sie machen, wenn Sie ein Kriegsschiff über das Paradesfeld kommen sehen?“

„Ich würde sofort nach dem Krankenhaus gehen und mich untersuchen lassen!“ erwiderte dieser trocken.

## Der Analphabet

Die Mehrzahl der Policemen in Amerika sind Irländer. Viele davon können nur zur Not lesen und schreiben.

Einst lehrte der Policeman Hooligan Nr. 456 nach seiner Runde auf das Hauptbureau zurück, setzte sich hin, seinen Tagesbericht zu schreiben. Er zerriß etliche Bogen Papier und sprang schließlich auf, rannte davon und lehrte nach etwa fünfzehn Minuten ganz erschöpft zurück.

„Wo waren Sie denn?“ fragte der Wachmeister. — Ja, wissen Sie, auf der Michigan Avenue ist ein Pferd tot auf das Geleise gestürzt; um aber meinen Bericht schreiben zu können, habe ich den Gaul nach der Vierten Straße geschleppt!“

## Republikanische Schulen

27. 1. 20

Zeichnung von Fritz Wolff



— „Was, du weißt nicht, wer morgen Geburtstag hat? Zur Strafe fällt morgen für die ganze Klasse der Unterricht aus!“

## Bautsch!

Zeichnung von Fritz Wolff



— „Ach, verzeihen Sie, ich versperrte Ihnen wohl die Aussicht...!“  
 — „Wat? Ueber dir ham se woll lange nich den Belagerungszustand vahängt?“